

625 Stadtrechte Hirschhorn

Über die Hirschhorner Fähre

Teil 1

Über Jahrhunderte hinweg gehörte die Fähre über den Neckar – oder wie sie in den alten Dokumenten bezeichnet wird - die Nähe – zum alten Stadtbild Hirschhorns. Die meisten Stiche des 19. Jahrhunderts bilden sie ab, wie sie am Lauer unterhalb des Fischertores anlegt oder abfährt. Die Fähre war wichtiger Bestandteil der Hirschhorner Infrastruktur und des städtischen Lebens. Sie verband die Stadt mit der Ersheimer Halbinsel, von ihr aus gingen die Wege zum Hirschhorn'schen Mückenloch via Neckarhäuser Hof oder nach Moosbrunn und den Ortschaften im kleinen Odenwald. Außerdem lag ein großer Teil der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche Hirschhorns auf der anderen Neckarseite und konnte nur durch die Fähre erreicht werden. Genauso wichtig oder noch wichtiger war die Verbindung zur Ersheimer Kirche, die nach der Stadtgründung 1391 noch 150 Jahre lang als Pfarrkirche bis zur Reformationszeit genutzt wurde. Hier wurde getauft, geheiratet und beerdigt, so dass Fluß und Fähre die Hirschhorner ihr Leben lang von Anfang bis zuletzt begleitet haben. Und wenn es Eisgang oder Hochwasser gab, dann musste halt in ganz frühen Zeiten Hirschhorns mit dem Heiraten etwas gewartet werden oder man durfte noch ein bisschen länger über der Erde weilen. Ein Erlebnis, von dem die alten Hirschhorner gern erzählt haben, war auch die große



Fähre KS um 1900

Prozession nach Ersheim im Mai, die mit der Fähre übergesetzt wurde. Wenn man sich alte Photos davon ansieht, kann man kaum glauben, dass die bis auf den letzten Quadratzentimeter gefüllte Fähre dabei nicht abgesoffen ist. Bei der Rückfahrt spielte die Kirchenmusik dann die Weise „Wenn mein Schifflin sich will wenden..“

Über die mittelalterliche Fähre gibt es so gut wie keine Dokumente. Bereits vor der Stadtgründung 1391 ist eine Fähre anzunehmen, die die Dörfer Ramsau, Ersheim und Krautlache miteinander verband. 1094 wurde Ramsau erstmals urkundlich erwähnt, so dass die Fähre auf eine über 900jährige Tradition zurückblicken kann. Mit der Stadtgründung wurde dann die Fähre neckaraufwärts verlegt, geblieben ist die Bezeichnung Ramsauer Fahr als Flurname. Ursprünglicher Anlegeort der Ramsauer Fähre dürfte im Bereich der Sporthalle gewesen sein. Die Herren vom Hirschhorn haben wohl ihre herrschaftlichen Rechte an der Fähre der Stadt übereignet. Wie dem Weistum von 1518 zu entnehmen ist, mußte die Herrschaft samt Knechte und Bedienstete unentgeltlich übergesetzt werden, für die beladenen Erntewagen von den herrschaftlichen Feldern über Neckar wurde jedoch auch ein Entgelt bezahlt – ein Siechling, d. h. eine Garbe der darauf beladenen Frucht. Der älteste erhaltene Fährtarif ist dem Hirschhorner Rats- und Gerichtsprotokollbuch zu entnehmen. Dort heißt es: „Am 17. Februar 1687 wurde von einem ehrsamem Rath ein Taxordnung weß der Ferg alhier von dem Fahr über den Neckar zu fordern hat, vergericht und an das Färgenthörlein zu schlagen befohlen



- Von einem Karch im kleinen Wasser hinüber und rüber zu fahren 2 kr - im großen Wasser 4 kr
 - ein Pferd oder Stück Vieh im kleinen Wasser 2 kr – im großen Wasser 4 kr
 - ein Wagen im kleinen Wasser hin und rüber 2 kr- im großen Wasser 4 kr
- Dies waren die Tarife für Hirschhorner Bürger.

Ein „Frembder“ musste folgendes löhnen:

- 1 Person im kleinen Wasser hin-rüber 1kr – im großen Wasser 2 kr
- 1 Karch im kleinen Wasser hin-rüber 4 kr, im großen 8 kr
- 1 Wagen im kleinen Wasser hin-rüber 8 kr, im großen 16 kr
(immerhin der Tageslohn eines Tagelöhners)
- 1 Pferd, Stück Vieh bis 10 Stück im kleinen Wasser jedes 2 kr, im hohen Wasser vor jeder Fahr mit der Nähe 16 kr.

Teil 2

Der Färg oder Neckarfärcher hatte seine Wohnung im oberen Stock des mittelalterlichen Rathauses. Als Durchlaß zur Fähre bestand an der Stadtmauer beim Rathaus das sogenannte Färchertürlein, wo auch die Fährtarife angeschlagen wurden. Als Hinweis darauf wurde vom Altstadtverein am Färchertürchen eine Gedenkbronzeplatte angebracht. Das Neckarhochwasser von 1784 hatte dem ohnehin schon baufälligen Rathaus den Rest gegeben, so dass dieses 1785 abgebrochen wurde. Im Neubau von 1786 erhielt der Fährmann keine neuen Räume mehr, er erhielt seine Wohnung im Wohngeschoß des Fischertores seit 1785. An Invocavit, also am Weißen Sonntag wurde der Färcher zusammen mit dem Totengräber, der Ammenmutter, also der Hebamme, der Spitalsfrau, dem Messner und dem Almosenpfleger, d.h. dem Verwalter der Almosenkasse gewählt. Später legte man diesen Termin auf St. Thomas Tag, also in den November, an dem die anderen städtischen Bediensteten gewählt und ernannt wurden. Dabei gab es auch einen tüchtigen Umtrunk. Der älteste namentlich bekannte Färg ist Christof Schmidt, der 1677 ernannt wurde und noch 1694 dieses Amt innehatte. Die Stadt stellte unentgeltlich die Fähre und den Fährnachen. Der Färg musste versprechen, „dass er die Nähe und den Fährnachen säubere und so als sein eigen Geschirr in Obacht nehme“. Ihm war „anbefohlen, ohne vorbehalten Erlaubnis kein Rindvieh bey Herbstzeiten über den Neckar zu führen“ (1769). Dem Färger Philipp Weber wurde bei seiner Verpflichtung 1748 anbefohlen, „die Nähe sauber zu halten, sofort im Frühe Jahr und Sommer keine Buben oder Mädgen die keine Geschäften jenseiths Neckars haben, über den Neckar zu führen, sollt sich nun dieser in Fahr und Verbott nachlässig zeigen, so solle derselbe nach seinem Ungehorsam under dem Jahr cassiert und ein anderer Förg ahngenommen werden.“



Der Jahreslohn für dieses Amt betrug 4 fl, dazu ein Paar Schuhe im Wert von 1 ½ fl. Das reichte für Philipp Weber nicht aus, neben dem Färcheramt war er noch Ratsdiener.

Ab 1789 wurde die Fährre für jährlich 78 fl Pachtgebür verpachtet. Der Fährmann hatte dabei kostenloses Wohnrecht im Fischertor, zusätzlich bekam er die Nutzung eines städtischen Wiesenstückes.

Zum Fährbetrieb gehörten, wie bereits erwähnt die Fährre sowie 1-2 Fährnachen. Bei Hochwasser und Eisgang wurden Fährre und Fährnachen gelandet oder in der Lachsbach in Sicherheit gebracht. Entsprechende Posten sowie die Wachgebür tauchen immer wieder in den Stadtrechnungen auf. Mehrfach musste die Fährre, vor allem nach den Hochwassern und dem Eisgang im 18. Jh. aufwändig repariert werden. Auch Anfang des 19. Jahrhunderts finden sich Posten für die Reparatur der Fährre nach Hochwasser und Eisgang, die das Stadtsäckel ordentlich belasteten.

Die alte Fährre des 17. Jahrhunderts, 1694 ist sie erstmals erwähnt war irreparabel kaputt, so dass 1786 von der kurfürstlich Mainzer Regierung die Anschaffung einer neuen Fährre erlaubt wurde. Sie wurde von Johann Bing aus Neckarsteinach gebaut zum Preis von 196 fl. Die Hirschhorner haben mit diesem Schiff wohl wenig Spaß gehabt, denn 1794 mußte vom Eberbacher Schiffsbauer Peter Seibert eine neue Nähe für 160 fl gebaut werden. Diese versah ihren Dienst, mehrfach wie bereits berichtet, unter hohen Kosten repariert und wiederhergestellt, bis 1839. Hier baute wiederum der Eberbacher Schiffsbetrieb Jacob Seibert für 500 fl eine neue Nähe. Von ihr gibt es noch Photographien. In den 1880er Jahren wurde dann das letzte Fährschiff gebaut, wie es auch auf vielen alten Postkarten zu sehen ist. Auch der Fährnachen, der zur Personenüberfahrt benutzt wurde, hat eine wechselvolle Geschichte. So musste zwischen 1696 bis 1805 6x ein neuer Fährnachen angefertigt werden. Hier finden sich wiederum Schiffbauer aus Eberbach und Neckarsteinach, die das Schiff im Auftrag der Stadt verfertigten. Der letzte städtische Fährnachen wurde 1914 in Neckarsteinach durch Gottlieb Ebert gebaut mit einer Länge von 10,50 m und einer Breite von 1,25 m.



Fährre um 1872

Mit dem Bau der Neckarbrücke und ihrer Weihe am 14.1.1933 verlor die Fähre ihre Funktion und wurde außer Betrieb genommen und der letzte Fährmann Adam Bissdorf ,dessen Pachtvertrag nochmals 1931 verlängert worden war, wurde arbeitslos. Eine Weile lag die alte Fähre noch am Neckar unterhalb der ev. Kirche, bis sie weggkam und wohl den Weg alles Irdischen ging. Vom alten Fährbetrieb zeugen noch das Färchertürchen, die Pflasterung am Lauer sowie der Rest des sog. Fährweges auf der Ersheimer Seite. Verschwunden ist die Ersheimer Anlegestelle mit dem Fährhäuschen, auch das alte Fahrhaus auf der Hirschhorner Seite, das ans Haus der heutigen Marktschänke angebaut war, steht längst nicht mehr. Die Fähre war nach dem Prinzip einer Gierfähre gebaut, wie dies noch an der Neckarhäuser Fähre zu sehen ist. Sie fuhr an einem an zwei hohen Masten befestigtem Halteseil über den Neckar , womit auch die Strömungskräfte des Flusses zur Überfahrt genutzt wurden. Neben Hochwasser und Eisgang hatte die Fähre im Sommer auch mit Niedrigwasser zu kämpfen. Hier mussten zeitweise die Anlegestellen mit Stegen in den Fluß hinaus verlängert werden. Es gab auch Zeiten , wo der Neckar so niedrig war, dass die Wagen direkt durchfahren konnten. Dann wurde eine sogenannte „fliegende Brücke“ errichtet und der Fährbetrieb eingestellt. Die Masten der Gierfähre sind ebenfalls verschwunden. Auf der Hirschhorner Seite stand der Mast am Amtsgericht und überragte dieses, wie auf alten Photographien zu sehen ist. Seine alten eisernen Halterungen an der Stadtmauer sind bis heute noch erhalten